

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
"Tagblatthaus".

Sehens-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Gericht:

"Tagblatthaus" Nr. 650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis: M. 2.50 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, durch den Verlag Langgasse 21, ohne Transport. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Kioskbetriebe in allen Teilen der
Stadt; in Bielefeld die dortigen Kioskbetriebe u. in den benachbarten Landorten u. im Rheingau die
betreff. Tagblatt-Läden u. die Post. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks
haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Ersatzung des entfallenden Entgelts.

Anzeigen-Preis für die Zeile: M. 1.25 für örtliche Anzeigen; M. 1.50 für auswärtige Anzeigen; M. 2.—
für örtliche Anzeigen; M. 2.— für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme un-
verändert Anzeigen entfallender Nachzahlung. — Anzeigen-Entgelte: für jede Ausgabe bis 19 Uhr
vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird
keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstrasse 2. Fernsprecher: Amt Janja 1371-1373.

Samstag, 19. Juni 1920.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 281. • 68. Jahrgang.

Das Ausland und die deutschen Wahlen.

Es war der verhängnisvolle Fehler der Rechtspartei, daß sie vor den Wahlen sich den Anschein gab, als könnten sie im Gegensatz zu den bisherigen Regierungsparteien gleichsam eine „Politik im luftleeren Raum“ betreiben und die sehr realen Faktoren, auf die jetzt und in Zukunft jede deutsche Politik Rücksicht nehmen muß, achtlos beiseite schieben. Einer dieser Faktoren, dem in allen politischen Kalkulationen eine erste Stelle gebührt, ist die Stellung des Auslandes zu uns. Es hat doch wahrlich keinen Sinn, die Augen trübsinnig vor der Tatsache zu verschließen, daß wir noch längere Zeit auf den guten Willen unserer bisherigen Gegner, auf ihre Geneigtheit, zu einer wirklichen Verständigung mit uns zu gelangen, angewiesen sein werden. Nur wenn die unausführbaren Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages eine wesentliche Milderung erfahren, können wir hoffen, langsam wieder zu einer Gesundung zu gelangen. Unbedingte Voraussetzung dafür ist aber eine stetige, maßvolle Politik, die von Übertreibungen nach jeder Seite sich freihält, uns vor inneren und äußeren Krisen bewahrt und das Vertrauen des Auslandes zu uns zu heben geeignet ist. Diese Politik hat durch den Wahlausfall eine schwere Erschütterung erfahren.

Man kann die Ausländer in ihrer Stellung zu Deutschland in drei Gruppen scheiden. Die erste umfaßt solche, die uns aufrichtig wohlgesinnt sind und, aus einer starken Wertschätzung deutscher Kultur und deutschen Wesens heraus, ohne egoistische Nebenabsichten, einen baldigen Wiederaufstieg unseres Vaterlandes wünschen. Daneben finden wir eine auch in den bisher uns feindlichen Ländern ständig wachsende Gruppe, die sich bei ihrer Betrachtung der deutschen Verhältnisse zwar keineswegs von Gefühlen der Freundschaft für uns leiten läßt, die aber aus politischer Klugheit eine Gesundung unseres zerrütteten Staatswesens als einzigen Weg zu einer wirklichen Befriedung des europäischen Kontinents und seiner Bewahrung vor wirtschaftlichem und politischem Chaos ansieht. Und schließlich haben wir den Teil unserer seitherigen Gegner, der sich von den Gefühlen der Kriegszeit nicht freigemachen vermag. Je nach dieser Gesinnungsrichtung ist auch die Stellung zu dem Ergebnis der deutschen Wahlen. Und da ist es doch beachtlich, daß nur die zuletzt genannten Politiker davon wirklich befriedigt sind. Sie sprechen das zwar zumeist nicht offen aus, sie stellen sich im Gegenteil aufs höchste beunruhigt, benützen aber die günstige Gelegenheit, ihre von den besonnenen Elementen schon etwas in den Hintergrund gedrängten Auffassungen erneut zum Ausdruck zu bringen. Die Pariser bürgerliche Presse stimmt in diese Melodie, nur die Tonart wechselt bei den einzelnen Blättern. Es sei die Lehre der deutschen Abstimmung, daß man nicht länger zaudern dürfe, den Vertrag restlos durchzuführen, da dies sonst unmöglich würde — so lautet die Schlussfolgerung, die gezogen wird. Die deutsche Nation habe, so lautet der „Gaulois“ sein Urteil zusammen, den Weg verfehlt, der zur Sicherung des europäischen Friedens geführt hätte.

Auch die englische Presse, wie die aller Länder, betont, daß die bevorstehenden Verhandlungen in Spa, wie überhaupt die Beziehungen der Alliierten zu Deutschland durch den Ausfall der Wahlen in durchaus ungünstigem Sinne beeinflusst werden müssen. Aber die englischen Blätter, so weit sie jener Gruppe der Mäßigkeitspolitiker nahesteht, vermögen dieser Perspektive keine besondere Freude abzugewinnen. Sie besprechen alle Möglichkeiten einer Regierungsbildung, die sich unter den bestehenden schwierigen Verhältnissen ergeben, und sehen mit Besorgnis voraus, daß die Stärkung der beiden extremen Flügel die Gefahr innewand und außenpolitischer Konflikte ständig in sich birgt.

Noch schärfer gelangt dieser Gedanke in der italienischen und in der neutralen Presse zum Ausdruck. Die bisherige deutsche Regierung habe unter dem ständigen Druck von innen und außen das Maximum geleistet, und wenn ihre Verdienste mehr auf dem Gebiet der Abwehr als des Neuaufbaus lägen, so sei dies in den Verhältnissen begründet. Sämtliche Blätter, die einen deutschfreundlichen oder ehrlich neutralen Standpunkt vertreten, seien es nun österreichische, holländische, schweizerische, schwedische oder andere, stehen mit Bedauern fest, daß das deutsche Volk sich nicht gut beraten gezeigt hat, als es sich von dieser Regierung abwandte. Ein Schweizer Blatt erblickt darin eine Undankbarkeit gegen das bisherige Koalitionskabinett. Das ist richtig, aber wer in der Politik Dank erwartet, hat sich bisher noch immer verrechnet.

Wenn wir vor den Wahlen immer wieder auf die ungünstigen Wirkungen hinwiesen, die eine Zertrümmerung oder starke Schwächung der bisherigen Regierungsmehrheit auf unsere auswärtigen Beziehungen

haben mühte, so wurde das von der Rechten als bloßes Wahlgerede abgetan. Wie begründet unsere Warnungen waren, dürfte manchem Wähler heute schon zum Bewußtsein gekommen sein. Wäre die Lage nicht so außerordentlich ernst und hinge nicht unser aller Schicksal davon ab, so könnte man den politischen Unschauungsunterricht noch weiter treiben und die Herren der Rechten nun wirklich einmal nach Spa gehen lassen. Die „Erfolge“, die sie von dort heimbringen würden, dürften wohl kaum nach dem Geschmack des deutschen Volkes sein. Aber vielleicht genügen auch schon die Stimmen, die jetzt aus dem Ausland zu uns herüberklingen, um in der Wählerschaft die Erkenntnis zu festigen, daß ihr nicht gerade gute Geister zur Seite standen, als sie am 6. Juni von unklaren Gefühlsregungen sich leiten und die Gebote nüchterner politischer Klugheit außer acht ließ.

Erklärungen Lord Georges.

W. T. B. Amsterdam, 18. Juni. (Drahtbericht.) Im englischen Unterhaus sagte Lord Georges, der amerikanische Botschafter war auf der Konferenz in San Remo zugegen, als der Beschluß gefaßt wurde, mit Russland in Handelsbeziehungen zu treten. Die englische Regierung erhielt einen Protest der amerikanischen Regierung gegen diese Entscheidung. Japan teilte seine Absicht, an den Beziehungen mit Russland teilzunehmen, mit. Bei der Debatte über den Vertrag Englands zu den Aufgaben des Völkerbundes sagte Bassett, in den vier Monaten, in denen der Völkerbund arbeitete, habe er der Gemeinschaft der Nationen bedeutende Dienste zu leisten vermocht. Diese Verteilung der Aufgaben auf die Mitglieder sei von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des Bundes.

England und die belgisch-holländischen Verhandlungen.

Amsterdam, 17. Juni. Wie aus London gemeldet wird, erklärte Barmouth in einer brieflichen Erklärung auf eine Anfrage über die niederländisch-belgischen Verhandlungen: Die englische Regierung stehe mit beiden interessierten Mächten in Verbindung, um festzustellen, durch welche Schritte die schleunige Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Belgien und Holland über die Revision des Vertrages von 1839 ermöglicht werden würde.

Wünsche des Bundes zur Abschaffung der Kriege.

London, 17. Juni. (Reuter.) Lord Georges empfing gestern eine Abordnung des Bundes zur Abschaffung des Krieges, die den Vorschlag machte, dem Völkerbund möge eine internationale Vollmacht erteilt werden, die die Sicherheit aller Grenzen verleihe, um auf diese Weise eine allgemeine obligatorische Abrüstung und ein vollständiges Verbot der privaten Verfertigung von Munition für die Kriegsführung zu ermöglichen.

Danzig.

W. T. B. Danzig, 17. Juni. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Sahm fand am 11. Juni eine Sitzung des erweiterten Stadtrates statt. Es wurde der Entschluß einer Verordnung beschlossen, durch die die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte nach Vorrang im Deutschen Reich erweitert wird, jedoch unter Voraussetzung der Grenze für die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf 2000 M. Ebenso wurde nach Vorrang des Deutschen Reiches die am 1. Juli in Kraft tretende Erhöhung der Lohn- und Fernspreckgebühren und die Ausdehnung der Verschönerungspflicht in der Krankenversicherung auf 15 000 M. beschlossen. Der Verordnung des Stadtrates vom 27. Mai über die Erwerbslosenfürsorge wurde rückwirkende Kraft vom 3. Mai beigelegt, so daß die Erhöhung der Beiträge schon mit diesem Zeitpunkt eintritt.

Der Verkehrsblockadebeschuß gegen Ungarn.

W. T. B. Budapest, 17. Juni. In der Nationalversammlung interpellierte Graf Albert Apponyi in der Angelegenheit des von dem Gewerkschaftsbund der Transportarbeiter in Amsterdam gefassten Blockadebeschlusses gegen Ungarn und hob hervor, daß dieser Beschluß mit unabweislichen Verbrechen und Unmoralen behaftet werde. Der Blockadebeschuß bedeute eine grobe Verletzung der Neutralität, da er einen angedeuteten oder wirklichen Übergriff einzelner die ganze Nation treffen würde, während doch Regierung und Nationalversammlung energisch gegen diese Übergriffe eingeschritten seien. Der Blockadebeschuß verstoße in erster Linie die industrielle Arbeiterkraft treffen. (Lebhafter Beifall.) — Gegenüber den in dem Blockadebeschuß enthaltenen Daten stellte Ministerpräsident Simonfi fest, daß sich im Gefangenenslager von Salmas am 15. März insgesamt 1877 Internierte befunden haben. Andere Internierungslager habe es damals überhaupt nicht gegeben. Heute betrage die Zahl der Internierten in dem gegenwärtig einzigen Internierungslager von Rala Gerszeg 2411. Die Anzahl der Todesurteile betrage nicht einmal 50. Die ungarische Arbeiterkraft, auch die sozialdemokratische, mit deren Führern er verbrochen habe, habe selbst erst aus den Zeitungen von dem Blockadebeschuß erfahren und sich selbst angeboten, mitzuwirken, daß die Parteigenossen im Ausland aufzufahrt würden. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, er glaube, daß es sich hier um eine politische, wirtschaftliche Aktion und nicht um eine solche der gewerkschaftlichen Arbeiterkraft handle.

W. T. B. Wien, 18. Juni. (Drahtbericht.) Der „Abend“ veröffentlicht die von der österreichischen Eisenbahn zur Durchführung des Blockades gegen Ungarn getroffenen Bestimmungen. Der Schnellzug- und Personenzugverkehr von und nach Ungarn bleibt vorläufig aufrecht erhalten, dagegen beschloß die Angelegenheitskommission der Post und Eisenbahn, ab 19. Juni, Mitternacht, den Brief-, Telegramm- und funktentelegraphischen Verkehr von und nach Ungarn zu unterbinden.

Die Regierungskrise.

Br. Berlin, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Bilder auf dem Krisenschauplatz wechseln von Moment zu Moment. Augenblicklich sieht es so aus, als ob die Dreierkoalition, Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei, die größte Aussicht hätte, allenthalben ist man jetzt erfreulicherweise von der Einsicht durchdrungen, daß die Bildung der neuen Regierung nunmehr endlich zum Abschluß kommen muß. Jedoch erlaubt man nicht, daß das vor morgen oder übermorgen der Fall sein wird, da die Formulierung des Programms der neuen Regierung und die Personentfrage doch noch mancherlei Schwierigkeiten zu machen scheinen.

Die Feiern in Flensburg.

W. T. B. Flensburg, 18. Juni. (Drahtbericht.) Bei einem gestern nachmittag von der Stadt Flensburg den Ministern Dr. Köster und Severina gegebenen Festessen hielt Minister Severina eine Ansprache, worin er sagte: Flensburg hat dem ganzen deutschen Volke eine große Freude bereitet, am 18. März und am heutigen Tage. Man solle nicht glauben, daß die Abstimmung Flensburgs untergegangen sei im Trübel der Märzereignisse. Wenn man aber Zeuge einer so gewaltigen Kundgebung war, wie hier, habe man das Gefühl, daß wir die moralischen Güter wieder zurückerobern. Die Staatsregierung sei auf das ernste befohlen, den Schut der moralischen Güter herbeizuführen. Schleswig-Holstein solle die Einrichtungen treffen können, die es für erfolgreich halte und der Eigenart der Provinz am besten Rechnung trügen. Die gesetzmäßigen Vorschläge seien bereits an die preussische Volksvertretung gelangt. Der Minister schloß mit einem Hoch auf die deutsche Treue.

Die deutsch-tschechischen Wirtschaftsverhandlungen.

W. T. B. Prag, 16. Juni. Nach einer Meldung des tschechoslowakischen Pressebureaus wurden bei den heutigen wirtschaftlichen Verhandlungen mit Vertretern Deutschlands unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Schuster zunächst Schiffsabfertigungsfragen behandelt. Generalkonsul Kovreda präsidierte den tschechoslowakischen Standpunkt. In die darauf folgende Besprechungsphase traten, bei der die Vorstände der deutschen Delegation, v. Stodhammer, und von tschechoslowakischer Seite Professor Ritz ein. Die Besprechungen hatten informativen Charakter. Sodann wurde die Redaktion des bisherigen Verhandlungsprotokolls insbesondere in der Angelegenheit des Zollverfahrens, der Handelsreisenden, der gegenwärtigen Rechtschiffe und der Bestimmungen des Veredelungsverkehrs fortgesetzt.

Englisches Getreide für Deutschland.

W. T. B. Paris, 18. Juni. (Drahtbericht.) Nach dem „Matin“ belag eine Meldung aus London, die englische Regierung habe an Deutschland 9000 Tonnen Getreide verkauft.

Landarbeiterausstand in Hinterpommern.

W. T. B. Köslin, 17. Juni. Nach dem Scheitern der Tarifverhandlungen, die für die Landarbeiter im neuen Regierungsbezirk Köslin eingeleitet sind, sind heute früh auf über 20 Gütern des Kreises Köslin die Landarbeiter in den Ausstand getreten. Die Beauftragten des Landarbeiterverbandes haben gedroht, ab morgen auch die Schweizer zur Arbeitsniederlegung zu zwingen.

Kleine politische Nachrichten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Geleit über die feierliche Behandlung der im Reichsausland geschäftlichen und im Entlangenausland anerkannten Ansprüche und Verbindlichkeiten (Auslandskreditorenansprüche), eine Verordnung, betr. Änderung der Verordnung wegen Wucher bei der Vermittlung von Mieträumen vom 31. Juli 1919 (RGBl. S. 1364), eine Verordnung über Abmilderung der Geldstrafe, welche sich aus den Liquidationen, Finanzverwaltungen und Beaufsichtigungen in dem besetzten Gebiete Frankreichs und Belgiens ergeben, sowie das Geleit zur Abänderung einzelner Vorschriften des Gemeindebaugesetzes.

Zum Reichsleiter Severinas als Reichs- und Staatskommissar für den Industriebezirk ist der mehrheitspolitische Redakteur Reblin in Dortmund ernannt worden.

Wie aus Marienwerder gemeldet wird, ist Dr. v. Dollum, der Geschäftsführer der Zentrale der Arbeitsgemeinschaft der politischen Parteien im westpreussischen Abstimmungsgebiet, in der Nacht vom 7. Juni von den Polen aus einem Schlafwagen heraus verhaftet worden.

Nach der neuen Kartoffelordnung sind die Bedarfsmengen der Städte, die beliefert sein wollen, bis zum 19. Juni anzumelden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft macht darauf aufmerksam, daß der Termin nicht verlängert wird und eingehalten werden muß, wenn die Städte Anspruch auf Belieferung erheben wollen.

Sonnenfeld sen., der behauptet hatte, auch ihm gegenüber sei leinert von Scheidemann nahegekommen, erklärte gestern, daß für die Tötung Scheidemanns und Rosa Luxemburgs 100 000 M. von Scheidemann-Skizzen bereitgestellt worden seien, wurde vom Berliner Landgericht wegen Verleumdung Scheidemanns zu 2 Monaten Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils im „Vorwärts“, in der „Freiheit“, der „Täglichkeit Rundschau“ und der „Deutschen Zeitung“ verurteilt.

Im Solinger Ruhrbezirk hat die Betriebsleitung in den letzten Tagen wieder fünf annehmen. In den meisten größeren Stahlwerkenfabriken, die sehr auf die Ausfuhr angewiesen sind, wird nur noch vier Tage in der Woche gearbeitet.

Eine Einladung Wiener Professoren nach England
 m. z. Wien, 18. Juni. (Drahtbericht.) Wie aus Universitätskreisen verlautet, fragte eine englische Universität an, ob eine Anzahl von Professoren der Wiener Universität bereit wäre, als ihre Gäste den Sommer in England zu verbringen.

Drohender Eisenbahnerausstand in Tschechien.
 W. T.-B. Prag, 18. Juni. (Drahtbericht.) Laut „Resto Slowo“ überreichte die Eisenbahnunion dem Eisenbahnminister Forderungen, deren Erfüllung bis zum 23. Juni verlangt wird, andernfalls am 23. Juni, am Vorabend des Hauptfesttages des Sokolkongresses, der allgemeine Eisenbahnerausstand einsetzen würde.

Portugal.

m. z. Lissabon, 17. Juni. Der deutsche Geschäftsträger für Portugal, Alfred Nauag, ist hier angekommen. — Oberst Battista, ein Bruder des kürzlich verstorbenen Ministerpräsidenten, wurde zum Kommandeur der republikanischen Nationalgarde ernannt. — Die Flukarbeiter am Duero sind in den Ausstand getreten. — Infante Ranaels an Heilmittelmaterial makte der Schnellverkehrsverehr von Oporto nach Medina del Campo einstellt werden.

Rußland und Finnland.

W. T.-B. Kopenhagen, 18. Juni. (Drahtbericht.) Nach einem Telegramm aus Helsingfors fand am Dienstag in Dorpat eine Sitzung der finnisch-russischen Friedensunterhandlungen statt. Der erste finnische Delegierte teilte mit, daß die finnische Regierung sich dem Vorschlag auf Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen anschließen, vorausgesetzt, daß die Verhandlungen nicht in die Länge gezogen werden. Der russische Delegierte versprach das und sagte vor, daß die Verhandlungen über diese Frage vor einer militärischen Untersuchungskommission geführt würden, die bereits morgen zusammenzutreten solle. Darauf begannen die eigentlichen Friedensverhandlungen. Die Frage betreffend Karelalien wurde der territorialen Unterkommission übertragen.

Die litauisch-russischen Friedensverhandlungen.

m. z. Kowno, 18. Juni. (Drahtbericht.) Litauische Telegrammenagentur. Die litauische Friedensabordnung meldet aus Moskau, daß bei den Verhandlungen keine Meinungsverschiedenheiten in wirtschaftlichen Fragen auftraten. Der hier weilende Teil der litauischen Friedensabordnung konnte noch nicht nach Moskau zurückkehren, da er den an der lettisch-russischen Grenze verbrochenen bolschewistischen Sonderzug nicht vorfand.

Von der russischen Armee.

W. T.-B. Kopenhagen, 18. Juni. (Drahtbericht.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Die letzten hier eingetroffenen bolschewistischen Meldungen enthalten keine Befestigung der früheren Bittertöne von der Behandlung Russlands. Es wird aber angedeutet, daß zwischen der Sowjetregierung und dem Oberkommando tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Trotz der Offiziellen größerer Entgegenkommen und gestatteten ihnen, die zarische Auszeichnungen zu tragen. Die Offiziere haben wieder uneingeschränkte Kommandogewalt. Die Zeitung „Ruskaja Sissja“ verbreitet das Gerücht, wonach die Bolschewiki alle gefangenen gebliebenen Gegenrevolutionäre freilassen wollten.

Die Kampflage in Kleinasien.

m. z. Konstantinopel, 17. Juni. Die nationalitischen Streitkräfte rücken in den Küstengegenden des Marmarameeres und des Schwarzen Meeres immer weiter vor. Es scheint, daß die Inseln des Marmarameeres von den Anhängern niemals befehzt worden sind. Nachrichten aus Jangusdal melden, daß die Stadt Herakleia wegen Bedrohung durch nationalitische Banden Hilfe verlannte bei den französischen Truppen, die mit der Überwachtung der Bergwerke betraut sind.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Juni. (Drahtbericht.) Reuter. Eine an Zahl überlegene nationalitische Streitmacht umzingelte gestern eine schwache Abteilung englischer Truppen. Der englische Befehlshaber verhandelte mit den Nationalisten, die ihm freien Abzug gewährten. Die Vorhut kam unbedenklich durch, aber auf die Nachhut eröffneten die Nationalisten verätherischerweise Feuer. Sie verwundeten 30 Mann und nahmen den englischen Nachrichtenoffizier gefangen. Hilfe wurde sofort abgefordert. Ein englisches Kriegsschiff belohnte die Stellungen der Nationalisten mit Granaten und hielt dadurch die Verfolgung auf. Heute herrscht völlige Ruhe.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Juni. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Die französische Truppe, die nach Creteil entsandt wurde, hat die türkischen Nationalisten von den dortigen Kohlenruben vertrieben.

(20. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Wandlungen.

Roman von Hans Becker (Wiesbaden).

Armer Paul. Krant in fremdem Lande, unter fremden Menschen. —

Sie hatte sich nicht um ihn gekümmert. Andere hatten für ihn gesorgt. Sie kam sich plötzlich ganz herzlich vor. Wie hatte sie das dulden können. Paul Herford gehörte doch zu ihr, war ihr Jugendfreund. Wie oft hatte sie an ihn zurückgedacht, wie erfreut war sie gewesen, als sie ihn hier in Russland wiedergetroffen.

Gar nicht erstaunt, daß er sie noch duzte, mit ihr umging, als hätten sie sich erst gestern getrennt. Nicht als ob Jahre dazwischen lagen.

Aber es lagen Jahre dazwischen, eine Reihe von Jahren. So vieles war geschehen, so vieles hatte sich geändert.

Auch sie war eine andere geworden, eine andere für Paul Herford, so herzlich sie auch die letzten Tage miteinander verkehrt.

Sie stand über ihrer Kinderliebe. Nur Freundschaft fühlte sie für ihn. Er war zu spät zu ihr zurückgekommen, er durfte ihr Glück, das sie sich jetzt aus all den Trümmern aufgebaut, nicht zerreißen. —

Sie blieb stehen und blickte sich um. Sie hatte auf den Weg nicht geachtet, als sie in Gedanken von Pauls Hotel fortgegangen war. Sie sah jetzt, daß sie die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen hatte — ihrem Hotel zu.

Ein anderes Verlangen, eine andere Sehnsucht hatte sie getrieben. So wie all die Menschen um sie her, die hasteten, sich drängten, von denen sich keiner um den anderen kümmerte, die alle irgendeinem Ziele nachstrebten, die sich sorgten, kämpften, stritten — die einen um Macht, Ehre, Ruhm, die anderen um ein Stück Brot. Sie alle grübelten nicht darüber, wie kurz das Leben bemessen, wie alles so bald ein Ende haben

Wiesbadener Nachrichten.

Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Zweigverein Wiesbaden-Viebrich, hat sich unzweifelhaft ein Verdienst um die hygienische Aufklärung erworben. Vor einem vom Vorstand geladenen Publikum fand (wie kürzlich an dieser Stelle angekündigt und gewürdigt) am 15. Juni, abends 8 Uhr, in dem dafür hervorragend geeigneten Saale des neuen Museums die erste Vorführung dieses Lehrfilms der „Lila“ statt. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, in denen in erster Linie auf die außerordentliche Verbreitung dieser Erkrankungen im und nach dem Kriege hingewiesen wurde, begann die Vorführung mit der Darstellung der Trippererreger, der Gonococci, deren Einwanderung in die verschiedenen Organe mit verblühender Deutlichkeit zu sehen war. Ja selbst die größeren, in den einzelnen Organen stattfindenden Veränderungen, wie Schwellungen der Keimdrüsen, Verlegung der für die Passage der Zeugungszellen wichtigen Kanäle, Ausbreitung der Gonozyten in die Trippervorgänge, sah man vor den Augen sich ausbilden. Dazwischen eingelegt waren wichtige Bemerkungen zur Vermeidung von Übertragungen durch die Hände und eine sinnfällige Darstellung einer richtigen Reinigung derselben.

Der 2. Teil galt dem Augentripper der Neugeborenen, der die häufigste Ursache der Erblindung bildet und die Blindenanstalten bedrückt. Der 3. Teil betraf die Syphilis. Die Erreger, die Spirochäten, wurden in einer mikroskopischen Aufnahme, lebend und in Bewegung gezeigt, ebenso ihr Eindringen in die gesunde Haut durch kleine Risse und Schunden. Der Übertragung durch Kisse, durch verunreinigtes Geschloß, durch die infizierte Brustwarze der Mütter usw. wurde gedacht, die Einwanderung in die verschiedenen Organe auf dem Wege der Lymphe und Blutbahn, die besonders verheerende Wirkung auf das Herz, das Nierengewebe und Nervengewebe plastisch und eindringlich dargestellt. Dies leitete über zum 4. Teil: den syphilitischen Nachkrankheiten und dem wichtigen Kapitel von der Erbkrankheit. Ein weiterer Raum wurde der Behandlung der Krankheit einer sachgemäßen ärztlichen Behandlung zugewiesen, die, wenn sie frühzeitig und energisch gemacht wird, oft in anscheinend verzweifelteren Fällen noch Wunder wirken kann, zumal uns jetzt auch die Mittel zum Nachweis der Erkrankung im Körper bei Fehlen äußerlich nachweisbarer Erscheinungen durch die Blutuntersuchung nach Wassermann zur Verfügung stehen. Hierdurch wird es dann ermöglicht, den geschädigten Körper von vornherein zu heilen. Mit dem geschickten Verbot des Geschlechtsverkehrs, Geschlechtsverkehr und dem Hinweis der darauf gesetzten Strafen schloß die ungemein lehrreiche Vorführung.

Dieses fand den ungeteilten Beifall der geladenen Gäste, besonders auch der anwesenden Fachärzte, die einig sind darüber, daß eine Belehrung des Volkes in dieser durchaus unersetzlichen und äußerst eindringlichen Art nur Gutes stiften und viele vor großem körperlichen und seelischen Unheil bewahren kann. Der Film wird im Vortragssaal des neuen Museums, Eingang Kaiserstraße, bis 23. Juni, einmal, täglich zweimal um 6½ und 8¼ Uhr mit Erläuterungen durch Ärzte vorgeführt. Die Vorführung dauert ca. 1½ Stunde. Der Eintritt kostet 2 M. Vorverkauf: Buchhandlung Stadt, Bahnhofstraße 6 und Gewerkschaftshaus, Weststraße 49/51. Wenn kein eigenes Wohl, das seiner Familie und des Volkes am Herzen liegt, benutze die Gelegenheit zur Belehrung über die ihm drohenden Gefahren und ihre Vermeidung.

— **Nachträgliche Guthaben der Kriegsgefangenen.** Aus Berlin wird gemeldet: Die bisher noch nicht angemeldeten Ansprüche auf rechtliche Guthaben (Arbeitslöhne, Kantinengebühren usw.) der ehemaligen Kriegsgefangenen müssen nunmehr spätestens bis zum 15. Juli 1920 durch die zuständigen Versorgungsstellen (fr. Bez.-Ämter) bei den zuständigen Verwaltungs-Intendanturen angemeldet sein. Soweit bereits eine Anmeldung der Ansprüche stattgefunden hat und dem Antragsteller der Bescheid erteilt wurde, daß sein Antrag vorgerichtet ist, braucht die Anmeldung nicht wiederholt zu werden.

— **Zulagen zu Renten aus der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.** Durch das Reichsgesetz vom 20. Mai 1920 wird Personen, die auf Grund der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung eine Invaliden-, Alters- oder Hinterbliebenenrente beziehen, mit Wirkung vom 1. Juli 1920 eine monatliche, im voraus zahlbare Zulage zu ihrer Rente gewährt. Die Zulage beträgt für Empfänger einer Invaliden-, Alters- oder Altersrente monatlich 30 M. (bisher 20 M.), für Empfänger einer Witwen- (Witwer-) oder Witwenrentenrente monatlich 15 M. (bisher 10 M.), für Empfänger einer Waisenrente monatlich 10 M. (Zulagen zu Waisenrenten sind bisher nicht gewährt worden). Die Zulage wird in vollem

Umsatz gezahlt, auch wenn der Empfänger nur einen Bruchteil der Rente erhält. Sie fällt weg, wenn der Anspruch auf die Rente zum vollen Betrage ruht oder wegfällt. Keine Zulage erhalten: 1. Personen, die auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung (Reichsversorgungsgesetz) eine Rente für Verringerung ihrer Erwerbsfähigkeit, um mehr als zwei Drittel oder eine Hinterbliebenenrente beziehen, 2. Ausländer, die sich im Ausland aufhalten, 3. die in der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Gemeinden, Armenverbände, Versicherungsträger usw. Soweit solche Empfänger einer Rente eine Zulage gegenwärtig beziehen, ohne hierzu nach Maßgabe des obgenannten Gesetzes berechtigt zu sein, beziehen sie ihre Zulage bis zum 31. Dez. 1920 weiter. — Auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordneten kann den inaktiven Arbeitern und den Witwen und Waisen, welche eine Rente von der Stadt beziehen, auf Antrag eine Erhöhung von 100 Prozent gewährt werden.

— **Eine Neubildung im Ernährungsgewerbe.** Man schreibt uns: Von dem Gedanken ausgehend, daß die Nahrungsindustrie jetzt abgebaut werden muß, um den Nahrungsbedarf von Gewerbe, Handel und Industrie bei der Ernährungswirtschaft eine Mitwirkung zu sichern, wurde am 12. Juni in Berlin die „Fleischwaren-Industrie-Aktien-Gesellschaft“ gegründet. Sie will auf einer mehr gemeinschaftlichen Grundlage insbesondere den kleineren und mittleren Betrieben der Fleischwaren-Industrie dienen, die infolge der Zwangswirtschaft und des Mangels an Rohware stillgelegt werden mußten und somit in schwerer Weise gegenüber den für Rechnung des Reiches und im Auftrag der Kommunalverbände beschaffigten Großbetrieben benachteiligt wurden. Nach den Aussagen muß die neue Gesellschaft die Fleischwaren-Industrie mit Rohware versorgen und die in dieser Richtung liegenden Einzelgeschäfte einheitlich als Vertreter der Gesamtinteressen der deutschen Fleischwaren-Industrie durchzuführen; weiterhin wird erstrebt werden, in enger Fühlungnahme mit den Reichs- und Landesbehörden die Fleischversorgung des deutschen Volkes allmählich in bessere Bahnen zu lenken und hierbei die baldige Erzeugung von Friedensqualitäten in Fleisch- und Wurstwaren ausschließlich in die Hände der Sachverständigen zu überleiten. Die Vorstandsgesellschaft leitet sich zusammen aus dem Herrn Direktor Kaplan-Kassell (Wien), Direktor Schlenker-München (Bayerische Fleisch-einfuhr- und Verwertungsgesellschaft m. b. H.), Dr. Heusch-Bamberg (Lebendföhrer der Morla), Direktor Dr. Kuhlmann mit der einflussreichen Führung der Gesamtgeschäfte bis zur endgültigen Aufnahme der gesetzlichen Tätigkeit dieses Vorstands wurde Fabrikbesitzer Reinhard Witte-Braunschweig beauftragt. Das vorläufige Bureau der Gesellschaft befindet sich in Berlin, Charlottenstraße 72.

— **Aufhebung der Porzoffreiheit für Militärpersonen.** Nach dem Gesetz über die Aufhebung der Gebührensimmigkeit im Post- und Telegraphenverkehr unterliegen von einem noch vom Reichswehrminister festzusetzenden Zeitpunkt, wahrscheinlich vom 1. Juli ab, sämtliche von den Angehörigen der Wehrmacht aufgestellten und an sie gerichteten Postbestellungen den für die Allgemeinheit gültigen Postbestimmungen. Diese Maßnahme hängt mit dem Aufheben sämtlicher bestehender Porzoffreiheiten und Ermäßigungen zusammen, die von der Nationalversammlung im Jahre 1919 gestiftet worden ist.

— **Lotteriegewinn und Steuern.** Man schreibt uns: In letzter Zeit erschienen in der Tagespresse mehrfach Notizen, das Spielen in der Preussischen-Eindeutschen Lotterielotterie lohne sich nicht mehr, da man von großen Gewinnen zu großen Steuern bezahlen müsse. Das beruht aber auf einem Irrtum. Durch einen Gewinn in der Preussischen-Eindeutschen Lotterie kommt man nicht in eine höhere Steuerstufe, sondern besteht ebensolche Steuern von dem Gewinn wie von einer bisherigen Jahresseinnahme. Wenn zum Beispiel jemand 10 000 M. Einkommen hat, so muß er davon 19 v. H., also 1900 M. Steuern bezahlen. Hat er aber ein Einkommen von 510 000 M. so zahlt er 60 v. H., also 306 000 M. Abzug des Mehreinkommens jedoch von Gewinnseinnahmen aus der Preussischen-Eindeutschen Lotterie her, so bleibt er in seiner alten Steuerstufe, zahlt also nur 19 v. H. von 510 000 M.: das sind 96 900 M., was eine Ersparnis von 209 100 M. ausmacht. Eine weitere Legende, die sich in Berlin herausgebildet hat, ist die, daß dem Spieler der zu seinen Gewinn entfallende Steueranteil von Lottereeinnahmen einbehalten würde. Dies ist selbstverständlich auch falsch, denn der Lottereeinnahmer ist kein Steuerzahler, und andererseits darf er ja nicht einmal die Namen der Gewinner ohne deren Zustimmung annehmen.

— **Eine Tagung des Deutschen Kriegerbundes.** In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Landesverbände fand am 10. Juni die Gesamtvorstandssitzung des Deutschen Kriegerbundes durch ihren Präsidenten, Generaloberst v. Beerling, auf dem Kaffhäuser statt. Reg.-Rat Karstke legte in einer längeren Rede die Hauptaufgaben des Kriegervereins fest. Er bezeichnete es als eine Hauptforderung der Zeit, durch tatkräftige Hilfe des einzelnen für

Kurt Helgersdorf hatte mit ihr gesprochen, sie gefragt, ob sie, wenn sich erfüllt, was ihm in Aussicht stehe, seine Frau werden wolle.

Schon lange hätte er sie lieb, doch nicht sprechen wollen, ehe er nicht wußte, was ihm die Zukunft bringen würde.

Sehen Sie, Dora, darum habe ich geschwiegen. Ich wollte in unserer Lage nicht daran rühren, so schwer es mir oft geworden ist. Es hielt mich etwas davon ab, Sie werden das verstehen. Ich habe mich noch immer nicht hineingefunden in dies Leben. Ich wollte mit meiner Frau nicht in der Welt herumziehen. Ich hätte auch jetzt noch nicht den Mut gefunden zu sprechen, trotzdem ich glaube, keine Absage fürchten zu müssen. Doch der gestrige Vorfall mit Paul Herford —

Er hatte ihr dann erzählt, was Lori ihr schon einmal angedeutet, daß er Aussicht habe, in seine Rechte wieder eingesetzt zu werden. Der Prozeß, den die Geschwister seit dem Tode ihres Vaters führten, schien sich zu ihren Gunsten zu wenden. Wenigstens hätte ihr Sachwalter bessere Hoffnung, die Schuldlast, die bei dem Tode des Vaters auf ihrem Vermögen lastete, als zu Unrecht zu beweisen.

Sie war über alles so verwirrt gewesen, daß sie nur hatte sagen können: „Wie mich das freut, für Dori, ihr ist es so schwer gewesen. Auch für Sie —“

Er hatte gefragt: „Und für Sie nicht?“

Dann, als sie den Kopf gesenkt, ohne ein Wort sagen zu können, hatte er sie in seine Arme genommen und geküßt.

„Dora — wenn sich meine Hoffnungen erfüllen, wollen Sie dann mitgehören?“

Ein so neues Empfinden war über sie gekommen in diesem Augenblick, ein kaum fassbares Empfinden —

Jeden Abend hatte er sie beim Tanzen umschlungen, es gehörte zu ihrem Tanze. Welch anderes, großes Gefühl war es gewesen, als er sie heute in seinen Armen gehalten —

(Fortsetzung folgt.)

Photographie, Apparat
gebraucht, 9/12 Thages-
amera, Victor Rodenski-
linden, zu verf. Näheres
erm. Pfeiffer, Sonnenberg,

die Allgemeinheit den Kriegsothern zu helfen und den Wiederaufbau zu unterstützen. In seiner Erwiderung wies der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums darauf hin, daß man sich in weiten Kreisen noch nicht bewußt sei, wie stark der Frieden von Versailles auf uns laste. Daneben hebrüde uns aber vor allem die Sorge um die eigenen Kriegsothern. Es handelte sich um zwei Millionen Kriegsbeschädigte und zweieinhalb Millionen Kriegshinterbliebene. für die ein jährlicher Aufwand von fünf Milliarden notwendig sei, das Bedeute für den Kopf der Bevölkerung jährlich 100 Mark. Das könne nur geleistet werden durch weitgehende Hilfsbereitschaft aus allen Kreisen des deutschen Volkes. Der deutsche Kriegetag, dessen Bedeutung die Regierung voll zu würdigen wisse, möge dazu beitragen, um'et armes, am Feden liegendes Vaterland wieder aufzurichten. Im Anschluß an die Tagung des Deutschen Kriegetages fand eine Eikura des Preußischen Landeskriegerverbundes statt. Am 13. Juni togte der Ruffhäuser-Bund der Deutschen Landeskriegerverbände.

— Waldspaziergänge und Waldkaffees. Die schöne, waldbedeckte Umgebung von Wiesbaden bietet viel Gutes. Bei der steigenden Fremdenaffäre — bereits über 50 000, wie wir dieser Tage berichteten — und der sich allmählich reinerbendenden Zahl der Ferienkolonisten, die infolge der Leuerung auf weite Reisen verzichten und lieber in der Heimat oder deren Nähe ihre Erholung suchen, herrscht im Wald jetzt täglich ein härterer Verkehr, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Auf Weg und Steg trifft man drallen Leute an, und die rings um die Stadt besetzten Caffeerestaurants haben alljährlich zahlreiche angenehme Gäste, so „Aeroberg“, „Fahndel“, „Unter den Eichen“, „Eichenhaus“ und „Klarenthal“. Diesen altbekannten Caffeerestaurants hat sich im weiteren Bogen ein neues Unternehmen angeschlossen. Wenn man links ab von Klarenthal das ausladende Plateau überklettert, steht man auf der Waldhöhe bei Detheim auf ein neues Caffee, das gegenwärtig viel von sich reden macht, das Gartencaffee „Panorama“, das seinen Namen nicht umsonst trägt und wirklich einen wunderbaren Ausblick gewährt. Es handelt sich dabei um die kleine Villa „Waldfrieden“, deren wundervollen Vorgärten am Panoramaweg durch geschäftsfähige Hände in ein reizvolles Caffee umgewandelt wurden zum Ruh und Braumen für die Herrin sowohl wie für die Erzieherpöbel, die diesen idyllischen Punkt passieren.

— **Lebensmitteldiebstähle.** Am vergangenen Montag wurde auf dem Fesberg ein verfallener grauer Kastenwagen, welcher 47 Brote enthielt, entführt und seines Inhalts beraubt. Man fand ihn später in der Riechstraße vor, wo auch drei junge Lurche bemerkt wurden, welche die Brote fortstahlen. Wer Näheres über die Angelegenheit anzufragen vermag, wird gebeten, dies am Zimmer 20 im Polizei-Direktionsgebäude zu tun. — Während der Nacht vom 16. zum 17. d. M. wurden aus einem Geschäft an der Wilhelmstraße gestohlen: 50 Pfund Kakapulver, 25 Pfund rothe Marzipanmasse, 28 Dosen kondensierte ungesüßte Milch und etwa 15 Pfund weißer holländischer Kaffeebinder. Auf die Ermittlung der Diebe und die Wiederherbeibringung der Ware ist von dem Bestohlenen eine erhebliche Belohnung gesetzt.

— **Spasenbergische Kaufmannsschule für Kunst, Wissenschaft, abends** 14 Uhr, findet im Refectaal eine Aufführung von Schülern aus Schlesien der Oberklasse statt. Zum Vortrag gelangen kommandierte und wieder von Brahm. Der Eintritt ist frei. — Ein hiesiger Kunstfreund, der ungenannt bleiben will, hat in beschärfte Weise der Anstalt die Summe von 25 000 M. überlassen, deren Zinsen als Stipendium für einkommensschwache, talentierte Schüler verwendet werden sollen.

— **Gemeindehospital.** Vom Montag, den 21. Juni, ab bleibt die künftige Gemeindehospital reingewöhnlicher geschlossen. Die Wiedereröffnung wird

Aus dem Vereinsleben.

* Der Männergesangsverein „Liedla“ veranstaltet morgen Sonntag, den 2. Juni, einen Tempelfestzug nach Bierhof, Seelben „Zur Kofe“. Für die Unterhaltung ist, wie üblich, auch diesmal genügend Sorge getragen.

* Der Christl. Bezein junger Männer, C. B., bereitet am nächsten Sonntag, den 20. Juni, sein 29. Jahresfest. Der Festanstalten, zu dem der auch hier als herausragender Redner bekannte Direktor hiesigen Hochbergs gewonnen ist, findet vormittags 10 Uhr in der Kapelle, die Kapelle am 4 Uhr im Co. Bezeinhause, Fläster Straße 2, statt. Näheres siehe Anzeige.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

45. Denziger Seiertag.

bl. Frankfurt a. M. 17. Juni. Im Palmengarten wurde am Mitt-
wochmorgen in Gegenwart der Vertreter der einzelnen Verbände der
Deutsche Gewerkschaft durch die Verbandsobersten A. Kuhn-Berlin
abgehalten. Amende waren einige tausend Mitglieder aus allen Teilen des
Reiches. Nach den üblichen Begrüßungen schickte sich die Tagung in
schreibenden Verhandlungen mit der Vermittlung sämtlicher Gewerks-
chaften Deutschlands zu einer Arbeitsgemeinschaft. Der Verband wurde
auftragt, die Verarmelung der Gewerksverbände in die Wege zu
leiten. Auch der Freie Gewerksverband (sozialdemokratisch) hat sich
im Deutschen Gewerksverband angeschlossen. Im Mittelpunkt der Ver-
handlungen stand die Frage der Bietpreisverhinderung. Dem
wurde mitgeteilt, daß zu dem erst jetzt erfolgten Aufschlag um weiteren Auf-
schlag von 60 Proz. erfolgen soll. Die darüber gepflogenen Verhandlungen
zwischen den einzelnen Verbänden schienen unter Ausschluß der Gewerk-
schaften Reichsverbände. In einer Resolution verzichtete sich die Tagung gegen
den Aufschlag und ersuchte den Verbandsobersten, dahin zu wirken, daß
zukünftig alle wichtigen Fragen, die den Gewerkschaften betreffen, nur
der Zusammensetzung der zukünftigen Reichsverbände selbst werden sollen.

Der Klassiker des Hofplatiches.

(3u Wehes 50. Tobestag, 18. Juni.)

„Ja lese jetzt Behles Gedichte der deutschen Hölle“, rief seine aus der Matrasengruft an seinen Verleger Lampe. „Das Buch ist für mich wahrer Kaviar. Jetzt fange ich an zu glauben, daß wir Deutschen einmal eine ordentliche Nationalgeschichte bekommen werden. Behles Buch ist der Anfang. Sein Verdienst ist ungeheuer, und des Verlegers Gewinn wird es ebenfalls sein. Nachahmungen werden wie die Pilze hervorwachsen. Der Weg ist gebahnt, und die Deutschen bekommen endlich ihre Hülften von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Welch testbare Menagerie der originalen Teufeln. Jeder in seiner Art von verschiedenem Charakter, abgeschlichen und vollendet, wahre Meisterstücke des lieben Gottes, dessen dichterische Schöpfungskraft, dessen Unergründlichkeit hier im Klarsten Lichte erscheint und uns zur Bewunderung hinreißt. Diese preußischen Könige, die macht im Keiner nach, sein Shakespeare und sein Faust; da oben mit den Ätinen Gottes.“ Das Werk, das Deine in so geistvoller Weise begründete, Karl Eduard Behles „Geschichte der deutschen Hölle seit der Reformation“, das in 48 Bänden von 1861–1888 allmählich erschien, hat wirklich damals das Auge des Lesers erregt und ist auch heute noch eine interessante Lektüre. Ob es freilich deshalb gleich einen so großen Eindruck verdient, wie er ihm in unserer insofern so überfüllten Zeit zuteil geworden ist, das läßt sich nicht sagen. Jedenfalls verdient der erste Theil eine, der in seiner endlichen Höhe als Standes- und Hintergründlichkeit der deutschen Hölle im Charakter des Sozialismus dem Publikum aufzuleisten, an dem 10. Todestage, dem 18. Juni, ein Gedenktag. Behle, der am 16. Dezember 1802 zu Freiburg geboren war, wurde 1823 in Tübingen Professor und fand hier im Jahre eines vorzüglichen Patrisialis Gelehrten. Als zu erst einmal mit den „kurischen Akten und amurischen Geschichten“ der russischen Hölle bekanntzumachen. Er war ein geistvoller und vielseitiger Mann, der seine Penetration die Geschichtsschreibung durch eine Reihe anderer Werke bewiesen hat, von denen keine verdienstlosere Fälschung der Welt- und Kulturgeschichte, sein berühmtes Buch „Die Geschichte aus dem Standpunkt der Natur“ und eine literarische Fälschung über Shakespeare als Prolegomena. Voltaire, Biologen und Dichter erwähnt. Verdrückt und

Sport.

• Wiesbadener Stadtverband für Lebensübungen. Der „Ankura“ Wiesbaden ist als Mitglied dem Stadtverband beigetreten und unterhält dessen Beziehungen auch durch einen jährlichen Mitgliedsbeitrag. Als Vertreter des Magistrats ist Herr Stadtrat Sanitätsrat Dr. Friedländer in den Vorstand eingetreten. — Die Vorarbeiten für diese unter dem Namen „Wesbelaal“ zur Ausführung gelangende erste Veranstaltung des Vereins sind in so fernem Gange und schreiten, was die Beteiligung der Vereine anbelangt, bereits ein gutes Resultat. Da auch seitens der Beirathsstühle Schulen und der Schülerinnen und Schüler selbst der Sache reges Interesse und Verstandnis entgegengebracht wird, dürfte die Anzahl der Teilnehmer einige Tausend betragen. Die 7 Treffpunkte der einzelnen Bezirke sind wie folgt festgesetzt: Bezirk 1: Kaiserplatz, Sonnenbergstraße. Bezirk 2: Blomard-Deinmal, Bezirk 3: Vulkanplatz, Bezirk 4: Spielplatz, Bezirk 5: Jaulbrunnenplatz, Bezirk 6: Platz vor der Heinrichschule, Bezirk 7 (nur für Radfahrer): Bahnhofplatz. Bis 11 Uhr müßen die Vereine der betreffenden Bezirke sich an diesen Treffpunkten einfinden um zur festgesetzten Zeit, Beginn der Feier 11½ Uhr, auf dem Marktplatz, Aufstellung nehmen zu können. Die dortige Feier, deren Programm einer späteren Veröffentlichung noch vorbehalten ist, erreicht gegen 12½ Uhr ihr Ende. Bis alle Teilnehmer in eine Hauptplatzsammelung von dem Verband abgeschlossen, wie auch für notwendig erachtende ärztliche Hülfe gesorgt ist. Da nach verschiedenen dem Verband angeschlossene Vereine mit der Befreiung der Teilnehmerzahl im Kampfbunde sind, wird um umgehende Einreichung der Fragebogen an Herrn Stadtschiffen Meyer, Gulsch-Neckstraße 2, oder an die betreffenden Obmänner, gebeten. Herr Meyer erstreckt sich jede weitere Auskunft. Für weiteren Aufklärung diene es auch allen Teilnehmern und denen, die es werden wollen, daß die Bezeichnung „Wesbelaal“ nicht genau vorzuzieh zu nehmen ist, da es den Beirathsstämmen überlassen bleibt, die Straßen von den Bezirks Treffpunkten nach dem Kurze in langsamem Aufschritt oder Marschschritt zurückzulegen. Auch bezüglich der Kleidung besteht, hauptsächlich um auch die älteren Mitglieder und eine möglichst große Zahl Lebensübungen betreibender Bürgerinnen und Bürger, Schülerinnen und Schüler zur Massenübungsbewegung heranzuziehen, keine Beschränkung, doch sollen und werden die aktiven Mannschaften in Turn- und Sportkleidung erscheinen.

* Turnen. V. Frauendorf hielt bei 1. Bezirk des Turnvereins Süd-Raffau eine Bezirks-Vorversammlung ab, deren überaus zahlreicher Besuch zeugt, daß das Turnen wieder auf der alten Höhe angelangt ist. — Der am 18. Juni im Grenzort Rottelshubene Turntag des 2. Kreises (Waldviertel) der Deutschen Turnerschaft wählte u. a. den heftigsten Gegner aus auf die Dauer von 4 Jahren wieder. Skautist Schumacher (Tarnbach) in erster Vorstehender, Gg. Hren (Wain) 1. Kreisturnwart. Von der Abhaltung des Kreisturnfestes wird abgesehen, da bei den mäßigen Verkehres- und Vermögensverhältnissen die Unkosten bei dem Zusammenkommen der großen Massen überaus groß wären. Des Schwergewichts soll dafür mehr in die einzelnen Verbände bzw. die Gaus gelegt werden. Die Kreisleiter wird auf 30 Stk. pro Kopf und Jahr festgesetzt. — Das Feldbergfest, das bekannte Volksmetzturnen, findet am 22. August, diesmal wieder auf der prächtigen Höhe des großen Feldberges im Lausitz, Bitt. — Bei den in Sonnenberg Rottelshubenen Gauwettkämpfen gewann im Fußball der Turnverein Wiesbaden; dann kamen der Reihensfolge nach Turnvereine Ederfelden, Turnverein Heiblich, Männerturnverein Wiesbaden, Turngemeinde Albstadt, Turngesellschaft Witten, Turngesellschaft Heiblich, Turnvereine Dörschlag, Turnerschaft Gellenheim, die Reiter-Schaft in Trosselsdorf errang Turnvorrang im Bischen. Am 20. Juni fand in Heiblich, auf dem Turnplatz Dörschlag, ein Zusammenkommen aller Frauenvereine des Turnkreises Süd-Raffau statt, es zählten hier für das am 4. Juli in Albstadt stattfindende Gauwettturnen verschiedene Übungen, Stadijungen, volkstümliches Turnen und Spiele durchgenommen werden.

Rechnung. Die 1. Mannschaft der Freien Turnerschaft Wiesbaden, Fußballabteilung, spielte in neuer Aufstellung gegen die 1. Mannschaft der Freien Turnerschaft Biedriz 2:0. — Am kommenden Sonntag, den 24. Juni, findet am dem Sportplatz an der Kranzfurter Straße nachmittags 2 Uhr das Rückspiel der Kranzfurter Turn- und Sportgemeinde Eintracht, 3. Mannschaft, gegen die 1. Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden statt. Rückspiel 4:0 für Kranzfurt.

* Sportverein Wiesbaden (F. R.). Die Wanderabteilung unternimmt am Sonntag, den 22. d. R., folgende Wanderung: Wilhelms-Reg., Hohe Kassel, Rorkhaus am Hügel, Niederhausen, Kautsch, Bingerl, Wiesbaden. Treffpunkt 7¼ Uhr Ecke Seiberg-Lunnenstraße.

* **Vereinigung Cos.** Am Sonntag unternimmt die Vereinigung ihre diesjährige 9. Wanderung in Gestalt einer „Querfeldein-Wanderung“ mit dem Ziel Baybach. Dort Abholen. Abmarsch erfolgt 7 Uhr früh von der Kap- und Lehnstraße. Führung: Hilda Scheupel.

Gerichtsjaal.

• Eine Fälsch im Gele. Mit einer eigenartigen Ungelenkheit hatte sich das Schöffengericht Gerlin-Mitte zu beschäftigen. Wegen Vergehens gegen die Vernehmung über die Hochfinanzlage während des Krieges vom 18. Februar 1917 war der kleine Finanz-Max B. angeklagt. Der Angeklagte hatte sich gegen angedrohte Haft durch mehrere Autoritäten auf dem Gebiete der Kunst beschützt, die ihn künftighin und bald auf der Veranstaltung von Konzerten berechnete. Durch ein Inserat in einer Berliner Zeitung suchte er Kriegesbedingtheiten, welche gegen eine Beistellung von 50 v. des Preises für ihn Eintrittskarten zu den von ihm oceanographierten Konzerten in den Lokalen verzuken sollten. Als die Anklage behauptet, daß B. dadurch den Ansehen erwerbt haben, es handele sich um Konzerte zum Behen der Kriegesbedingtheiten, daß er von den ihm mittheilenden Kriegsmusikern gerade diejenigen herauszuken, welche recht auffällige Gebroden hatten, so daß er durch diese Spekulation auf das Mittel der Menschen große Entnahmen erziele. — Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß es sich nicht um eine Verführung des Publikums handle, er habe lediglich arbeitstheils Kriegesbedingtheiten eines zukommen lassen wollen. Von dem ihm zurechnenden Kriegesbedingtheiten wurde darauf angewiesen, daß eine Fälsch im Gele vorhanden sei, dementselbe es sich nicht um Kriegstruppen in der Öffentlichkeit zu beschäftigen, solle ein Verbot nicht auf das Unternehmen des Angeklagten. Das Gericht hat einen Verbot gegen die Vernehmung als nicht vorliegend an und erkannte auf Frei-

— Das Dübener Glaschenungs-Glück. Wegen jahrlängiger Kistung und Körperverletzung und Außerachtlassung ihrer Verpflichtung hat das Landrecht, Leipzig, den Gefangenen: ihren Brutto Auktions Erlös in 3 Rationen mit dem Hauptsteuermann: Friedrich Schütz in 3 Rationen in 3 Teilungen: streife betraut. Seiden mit 17. Schuld an das Glaschenungs-Glück zu. Der gest. hat am 17. November auf der Schmalzparthei: Rügen bei Cöthen-Dübener Auftrag, bei dem 4 Schätzteile, 16 schmer und 161 restet marhen 26.

gleich berücksichtigt aber wurde er erst durch seine „Hofgeschichte“, in der er die damals üblichen historischen Darstellungen der Kabinettsallotie auf die Kulturgeschichte übertrug. In langer, langer Reihe ließ er die Hauptfiguren und das Gewimmel der Nebenrollen zunächst am preussischen und dann am österreichischen Hofe während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts vorbeiziehen. Es folgten Braunschweig und Hannover, dann Posen, Württemberg, Baden und Hessen, zuletzt die wettlinischen und die geistlichen Fürsten. Ein großes Material lag hier, in freilich ganz unfruchtbar und den Anschauung übermäßig betonender Weise, ausgebreitet. Doch nicht nur der Freund von Unselbst und Ministerien fragt nach seine Bedeutung, sondern es ist auch eine riesige Fülle von Tathaken mitgeteilt, die wohl in jeder Wissenschaft nicht wieder in einem Werk dargestellt werden wird, und deshalb wird auch heute noch jeder, der sich ein Bild von dem Leben und Treiben der Dynastiehöfe machen oder einer bestimmten Persönlichkeit dieser Schäre nachsehen will, zum „alten Fehle“ greifen. Für seine Gegenwart war aber das Buch eine Sensation ersten Ranges. Es trat in jene Zeit der Reaktion hinein, in der der Sturm des Jahres 1848, in den Gemüthern noch nachkifferte und viele Korruptionen fortgesetzt waren. Alle, die sich politisch nicht mehr für die Revolution begeistern durften, fanden eine gewisse Genugthuung darin, die Fürsten hier im Realen dargestellt zu sehen und die politischen Bemerkungen ihres wüthigen Fenners zu hören. Fehle selbst brachte das Werk von den Fegernissen zu viel Mannheimer Fegern ein, daß er 1856 nach der Schweiz emwarderte und sich erst 1862 wieder nach Deutschland zurück wachte. Der ängstliche und vergrößerte Fegerte hat dann bis zu seinem Tode in Dresden ein kleines Falein geführt.

Aus Kunst und Leben.

* Das Jubiläumfest des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Leipzig wurde mit Gräners Oper „Schirin und Gertraude“ eröffnet. Es würde dem Werke, das Musikalisch-Großes enthält, zum Vorteil gereichen, wenn es etwas mehr und zulerstenergeen würde, da die Längen des Festbuches von Ernst Hart auf die Dauer ermüden. Die Mitwirkenden Hrl. Rich. (Gertraude), von Kormann (Schirin) und die Herren Strathmann (Graf) und Stauffert (Gottfried) boten sehr gute Leistungen unter Kapellmeister

Vermischtes.

* Das Ende eines Balkan-Abenteurers. Mit dem Tode Gjallos hat ein an militärischen und politischen Wechseln reiches Leben seinen Abſchluß gefunden. Auf dem an Abenteuern reichen Balkan war dieser Mann der erlebnisreichste und bemeglichste, ein Opportunist, politiker reinen Wassers, der stets dem Wänschen nach dem Wente zu folgen wußte. Unter der Herrschaft Abdul Hamids war er eine Zeitlang Führer der türkischen Genarmie. Die Revolution von 1908 ließ es ihm geraten erscheinen, sich namentlich zur Partei der Jungtürken zu schlagen. Während des Albanienausstandes 1910 und 1911 besann er sich auf die albanischen Nationalinteressen, um dann nach seiner Niederſchlagung wieder den jungtürkischen Kurs zu steuern. Als das Komitee für Einheit und Fortschritt, in das man ihn nach der Revolution aufgenommen hatte, er Nacht und Unruhe verlor, spielte er wieder die Rolle des Verteidigers Albaniens. Der Ausbruch des Balkankrieges sah ihn im Kampfe gegen Serben abermals als Freund der Türkel. Als das Kriegsglück sich gegen die Türken wandte und der Plan eines selbständigen Albanenreiches seine Gestalt annahm, war er sein mächtigster Befürworter und propagierte eifrig die Kandidatur des Prinzen von Wied, der vorher selbst mit dem Gedanken spielte, Fürst von Albanien zu werden. Glad Gjallos war Führer der albanischen Delegation, die im Februar 1914 in Konstantinopel, um dem Prinzen Wilhelm den albanischen Thron anzubieten, er übernahm den Posten eines Kriegsministers, um dann, gewissenlos, wie er war, seine Stellung gegen den neuen Herrscher zu benutzen. Der Ausgang des Weltkrieges veranlaßte ihn, der es immer mit dem Erfolgreichen hielt, sich in den Schatten der Entente zu begeben. Nun ist der frapierende Opportunist dem Willen eines jungen Albanen zum Opfer gefallen, der, wie er erzählt, seine Randolente habe rächen wollen für die Leiden, die Glad Gjallos ihnen zugefügt habe.

Neues aus aller Welt.

Des Schiff mit Lebensmitteln. Beim Vorstande der Gemeinde Herrn erklärte ein junger Mann, der sich Oppenheimer nannte und als Abgeordneter der Vereinigung deutsch-amerikanischer Bürger üblichen Glaubens in Dresden ausging. Er überbrachte die willkommenen Botschaft, die genannte Vereinigung habe nach Hamburg ein Schiff mit Lebensmitteln geschickt, die hauptsächlich für arme Leute und für Angehörige des israelitischen Glaubens bestimmt seien. Die Stadt werde jetzt in ein 2000 Jhrer Jhrer sehr mächtig beleben. Derzeit sollte eine Synagoge für 1000 Personen in der Stadt erbaut werden. Der Bürgermeister in Drft und der Kaufmann in Wismar hnlches verlassene Angebote gemacht. Die Drfters Schicksale wurden, der bürgerlichen Juden zu übernehmen. Oppenheimer: Ich will den Vertreter der bürgerlichen Stnde nach Hamburg. Noch während der Fahrt dorthin konnte, wie die „Herner Zeitung“ meldet, von der Kriminalpolizei festgestellt werden, daß die ganze Geschichte ein Schwindelmann über war. Der angebliche Oppenheimer, der sich als ein gewisser Lebensbedürftiger, wurde bei der Ankunft des Tages in Münster verhaftet und die genannten Stbtsbeamten und beschuldigten Kaufleute mächtigen nach ihren Mafstben zurückgehen.

Die Zeitungsnr. 2 M.I. In einem Rundschreiben teilt der Warthauer „Kurier Warschau“ seinen Abonnenten mit, daß die Zeitung für den Monat Juni 68, 1901, keinen Abonnenten mehr hat, und in der Folgezeit die Ausgabe von 20. 20. kosten werde. Die Abonnenten auf ein Rundschreiben können von Warthauer Blättern nicht mehr angenommen werden, weil die Preise allmählich heraufgehen. Die Einzelnummern der Warthauer Zeitungen kosten 2 M. Wenn die von der Warthauer „Trombe“ und der „Gazeta Poznanska“ zu letztendlich gewünschte Anfertigung des Monats Juni 68, 1901, nicht mehr zu bekommen ist, so können die Abonnenten die Zeitungen ausleihen — mit den besten Wünschen!

* Das Schwurgericht im Zuchthaus. Das Schwurgericht des Landgerichts Potsdam wird sich am Freitag und Samstag mit der Zuchthausrevolte in Brandenburg beschäftigen. Da es sehr schwierig sein würde, die 25 angeklagten Sträflinge in Potsdam unterzubringen, wird die Verhandlung im Zuchthaus stattfinden.

Eine öffentliche Spielbank in Deutschland? Eine Spekulantengruppe hat von der mecklenburgischen Regierung die Erlaubnis erhalten, im Oberseebad Warnemünde eine große Spielbank einzurichten. Angeblich soll diese Spielbank hauptsächlich für Ausländer berechnet und ganz „effektiv“ sein, d. h. nach dem Muster von Monte Carlo jede Beteiligung der Inländer bei der Androhung entsprechender Strafen verboten sein.

Von der Erfolgslerin Eugenie. Nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat sich die Erfolgslerin Eugenie in Madrid einer Statoroperation unterworfen, die 94 Jahre alt.

Neue Braunkohlenlager. Die Firma Thölen in Hamburg, die des Auftrags ist für Braunkohlen an der wech-welkeinsigen Riffe bei Jasmund befaßt, hat laut „Deutscher Bergwerkszeitung“ mit den Gebrüder zur Ausbeutung des Braunkohlenlagers bei Dreiborn begonnen. Der Umfang des Braunkohlenlagers wird auf etwa eine Million Kubikmeter Braunkohlen geschätzt. Die Schicht-Braunkohle beträgt 2,6 bis 3 Meter.

Ein Babenkid. Ein schändliches Babenkid ist in Verlohn von einem 16 bis 18jährigen Burschen an dem 16jährigen Schallnaben Forstberg verkauft worden. Der Täter warf dem Knaben einen Strich um den Hals und warf ihn auf einen Bahndamm; dort band er ihn an den Geleisen fest. Unmittelbar vor dem Herankommen eines Zuges konnte der in Todesangst schwebende Knabe von zwei Männern befreit werden.

Helsingfors als Sitzhafen. Die finnische Hauptstadt Helsingfors, die bereits drei Meilen östlich benachbart nach einer Mitteilung des Reich-Rats vom 1. März „Prometheus“ einen Kessel mit einem Inhalt von 40 Millionen Liter Wasser enthält, ist ein Ort, der besonders für den Handel und die Fischerei von Bedeutung ist. Der Ort hat eine Bevölkerung von 100.000 Einwohnern und ist ein wichtiger Handelsplatz. Der Ort ist durch seine Lage am Meer und seine Nähe zu den Fischen sehr reichhaltig. Der Ort ist auch ein wichtiger Handelsplatz für die Fischerei. Der Ort ist auch ein wichtiger Handelsplatz für die Fischerei.

Ein biblischer Wähler gab bei der diesmaligen Reichstagswahl in einem kleinen Wahlkreis einen Stimmzettel ab, auf dem nichts zu lesen war als: „**Ex. 41, v. 22 und 24.**“ Nicht wenige haben dann die Bibel aufgeschlagen und mit mehr oder weniger Befriedigung das betreffende Wort des Propheten gelesen. Verkündigt uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Wähler seid. Trotz all Gutes und Schönen, so wollen wir nicht reden, und miteinander scheuen. Sondern, ihr seid auch Richter und wer Tun thut, und was nichts; und euch wählen ist ein Brecht.“

Hilfsbrend in einem Bageramt. „Reinigtste Abende“ machet aus Steinhohl, das Holzwerk des großen Bageramts überwand, täglich von Sonnabend, dreimal seit Freitag. Der Schaden beläuft sich auf über 7 Mill.

Dr. Paßko. — Von den Uraufführungen ist an erster Stelle die D-Dur-Einführung des 24jährigen Eduard Erdmann zu nennen. Sie ist in einem Sak geschrieben, mit Unterabtheilungen (Großgelaug — Taralied), enthält noch viel ungeläufiges Salspielendes — eine Sturm- und Drangperiode —, läßt aber berechtigende Hoffnungen für die Zukunft. — Auch die Ouvertüre „E. T. A. Hoffmann“ von Otto Modwede ist vortheilhaft bemerbar, verläuft nur etwas matt über redte Erregung. — Bruno Weigls „3 Sätzen“ sind unwillkürlich heinfällige, schönklingende Orchesterläge. — Des Theaters für Orchester von Hermann Grabner ist ein technisch interessirendes, sonst aber ziemlich banales Stück, welches keine Frieidigung gewährt. — Die „4 löndlichen Erenen“ von Hermann Unger wirken viel ansprechender, besonders „Wogensied“ und „Fauernians“. Arnold Schöenberg läßt mit seinen „3 Sätzen für Orchester“ sehr einen Reizherd aus; man hörte Rufe von musikalischer Fraidie und Fernerkungen über unangenehme, nervensetzende, antimusikalische Geräusche. Von den Kammermusikwerken machte sich ein Streichquartett von Eberhard Fregelm bemerbar, wenn es auch noch viel Ungelöstes enthält. Der Künstler sucht nach neuen Formen und Tonallitäten; wir werden sehen, wie er sich weiter entwickeln wird. Das Quartett von Paul Strüner ist eine feine musikalische Komposition, besonders sind die Variationen hervorzuheben; in anderes von Fodo Wolff wirkte nur in den Mittelsätzen. — Den Schluß des Festes und den Höhenpunkt bildete die Franz-Liszt-Gedenkfeier. Herr Bernhart spielte den „Totensang“ auf einer so reinen Weise, daß das bis auf den letzten Platz besetzte Haus nicht mehr wurde. Den Künstler zu feiern. Und die „Festsinfonie“ mit Schlußchor erlebte eine effüllte Füllführung und trug Herrn Dr. Peter Raabe, dem Fekdirigenten, begeisterte Fudfmannen ein.

Mar. W. Hoff.

* Das schönste Echo. Kein Land hat so viel schöne Echos zuweisen als Schottland, aber die romantischste unter allen Naturerscheinungen findet sich im Erbbegräbnis der Familie Borthwick in der Grafschaft Kentrow. Wenn die Kire der Kapelle geschlossen ist, gleichen die Klänge des Hoes dem Rollen eines majestätischen Donners. Ein einzelner Ton fliegt immer höher an bis zu einem Höhepunkt, und dann wieder in einem sanften und bezaubernden Murmeln verfliegt. In der Nähe von Woodstock gibt es ein Echo, das während des Tages 17 Silben, des Nachts sogar 20 deutlich wiederholt.

Bruno Kastner
Drei Tage Freiheit.
Lustspiel in 3 Akten
von Dr. H. Oberländer
mit **LIA LEY.**
Spielzeit: 3—10½ Uhr.